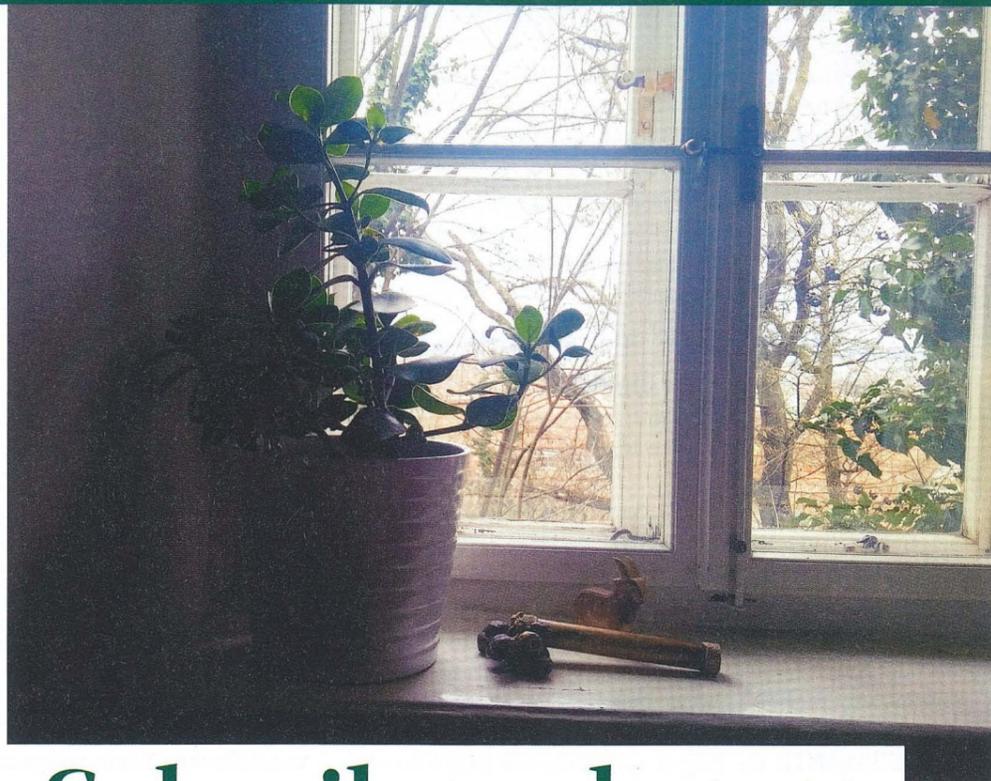




Florian Wimmer
im digitalen Interview mit
der Grazer Stadtschreiberin
Volha Hapeyeva



Schreibwerkstatt am Schloßberg

Dr. Volha Hapeyeva, geboren in Minsk, ist eine belarussische (weißrussische) Lyrikerin, Autorin, Übersetzerin und promovierte Linguistin. Sie tritt ebenso als Kinderbuchautorin und Dramatikerin hervor. Ihre Gedichte wurden in mehr als 10 Sprachen übertragen. In Zusammenarbeit mit Künstlern der elektronischen Musik veranstaltet sie audiovisuelle Performances. Sie ist häufig Gast auf internationalen Festivals. Für ihr Werk erhielt sie zahlreiche Preise und Auszeichnungen.

www.hapeyeva.org

Unweit des Uhrturms, mit der illustren Anschrift Schloßberg 10, liegt das *Cerrini-Schlössl*. Einst von Karl Freiherr von Cerrini errichtet, dem dieser besondere Bauplatz für seine Verdienste bei der Verteidigung der Bürgerbastei gegen die Franzosen gewährt wurde, findet das zweistöckige Gebäude heute als *Internationales Haus der Autorinnen und Autoren Graz (IHAG)* Verwendung. Darin finden sich drei Wohnungen, die von wechselnden AutorInnen im Rahmen von Stipendienprogrammen bewohnt werden. Die eingeladenen SchriftstellerInnen erhalten dadurch die Möglichkeit, ohne finanziellen Druck ihrer literarischen Tätigkeit nachzugehen und sich mit der Atmosphäre und der Kulturszene der Stadt auseinanderzusetzen. Wir haben uns mit der aktuellen Grazer Stadtschreiberin Volha Hapeyeva, die für ein Jahr die sogenannte „Stadtschreiber-Wohnung“ bewohnt, über ihre temporäre „Schreibwerkstatt“ am Schloßberg unterhalten.

WIMMER: Sie sind aktuell Grazer Stadtschreiberin und wohnen und arbeiten im Cerrini-Schlössl am Schloßberg. Haben Sie sich schon eingelebt? Wie ist es, in der Stadtschreiber-Wohnung zu leben?

HAPEYEVA: Ich bin bereits seit September letzten Jahres Grazer Stadtschreiberin und hatte schon Zeit, mich einzuleben. Und ich habe schon einmal im Cerrini-Schlössl gewohnt. 2013 war ich IHAG-Kurzzeitstipendiatin der Kulturvermittlung Steiermark. Das heißt, ich kenne Graz schon und die Stadt ist seit 2013 auch meine Lieblingsstadt. Die Menschen dieser Stadt sind mir gegenüber freundlich und hilfsbereit. Hier möchte ich auch anmerken, wie gut ich vom Kulturreisort der Stadt Graz und vom Team der Kulturvermittlung Steiermark aufgenommen und betreut bin, damals und jetzt.

Wie auch in anderen Residenzen fühlt man, dass die Unterkunft davor schon mehrere BewohnerInnen hatte. Es gibt hier alles Not-



wendige für ein angenehmes Leben. Was mir zu Beginn in der Wohnung fehlte, waren Pflanzen. Und Kleinigkeiten, die eine Wohnung zu deinem *Home* machen. Aber das ist nachvollziehbar ...

Jede Stadtschreiberin / jeder Stadtschreiber hat einen eigenen Geschmack und die Wohnung „soll“ sich adaptieren lassen für den neuen Gast.

Also habe ich im Herbst ein paar Pflanzen gekauft und jetzt etwas selbst gepflanzt, z.B. Kornblumen (das Symbol von Belarus, meiner Heimat).

In meinem „Hauptzimmer“ gibt es einen riesigen Tisch – und das passt perfekt für mich, denn dort verbringe ich die meiste Zeit. Das zweite Zimmer benutze ich nicht oft, aber wenn ich Gäste habe, ist das ideal. Die Wohnung hat eine Terrasse samt großem Garten, wohin ich direkt aus meiner Küche gelange. Im Winter montierte ich Häuschen mit Futter für die Vögel. Diese Futterstellen habe ich selbst aus Milch- und anderen Packungen gebastelt. Mein improvisiertes „Buffet“ hat



den Vögeln gefallen, sie kamen in Scharen und ich konnte verschieden Vogelarten beobachten: Kleiber, Blaumeise, Kohlmeise, Gambelmeise, Rotkelchen, Stieglitz, Specht, usw. Jetzt warte ich auf warmes Wetter, damit ich draußen sitzen und arbeiten kann.



WIMMER: Wir befinden uns gerade in einer turbulenten und schwierigen Zeit. Inwiefern beeinflusst die aktuelle Situation um das Corona-Virus Ihren Alltag?

HAPEYEVA: Was jetzt in der Welt passiert, beeinflusst uns alle und nach dieser Zeit wird sich vieles verändern. Ich denke, es handelt sich um ein kollektives Trauma der Menschheit und ich hoffe, dass wir einen lebensbejahenden Weg finden, um ohne Hass, Bosheit und Aggression zu überleben. Ich fürchte aber, dass dieses Virus uns noch distanzierter und fremdenfeindlicher machen wird. Die Xenophobie steigt. Die Menschen suchen nach Schuldigen. Manche verstehen nicht, wie sie jetzt funktionieren sollen, wenn alles geschlossen ist und man in der Mobilität eingeschränkt ist, nicht reisen darf. Wir erleben, wie Regierungen auf unterschiedliche Weise agieren und reagieren, einschränken und bestimmen. Bald werden die Folgen daraus sichtbar sein und genügend Material für ForscherInnen und auch AutorInnen liefern. Wir können nur warten und versuchen, diese Zeit als eine Art lange Meditation oder globales Fasten zu betrachten. Während dieser Zeit sollte man schwei-

gen und denken, um später ein sinniger, rücksichtsvoller und aufmerksamer Mensch zu sein – der Natur, anderen Menschen und sich selbst gegenüber.

Obwohl sich mein Alltag nicht stark verändert hat, sind mein Denken und mein emotionaler Zustand sehr betroffen von der Situation.

Vor einigen Tagen habe ich mein philosophisches Essay beendet, an dem ich seit 2016 geschrieben habe. Es handelt sich um Themen zu Identität, Heimat und Sprache, Liebe und Beziehungen, die unter linguistischen und philosophischen Aspekten betrachtet werden. Neue Projekte sind in Frage gestellt. Das schwierigste ist, dass man nicht planen kann. Viele Lesungen oder Veranstaltungen wurden verschoben oder abgesagt.

Ich schwimme sehr gerne, aber die Schwimmbäder sind geschlossen. Und wie alle kann ich nicht reisen und meine FreundInnen können mich nicht besuchen. Aber ich habe Glück, ein zweiter Autor im Cerrini, Uladzislau Harbacki (Ivanou), der seit Anfang März als „writer in exile“ der Stadt Graz hier lebt und arbeitet, ist auch ein Belaruse.

Und wir scherzen, dass wir wirklich glücklich sein sollten, da wir im wahrscheinlich schönsten „Gefängnis“ leben mit Vögeln, Eichhörnchen und zahlreichen Blumen im Garten.

WIMMER: Bitte erzählen Sie kurz von Ihrem Arbeitsalltag in ihrer Grazer „Schreibwerkstatt“.

HAPEYEVA: Ich arbeite jeden Morgen, dann gehe ich, wenn es notwendig ist, einkaufen. Danach bereite ich das Mittagessen und dann arbeite ich wieder. Und wenn ich „arbeiten“ sage, meine ich verschiedene Tätigkeiten. D.h. nicht nur Schreiben, sondern auch literarische Übersetzungen, politische Übersetzungen für die OSZE¹, Besprechungen mit Verlegern und meinen ÜbersetzerInnen, Lesen, Beantworten von Mails ... Am Abend unterhalte ich mich übers Netz mit meinen FreundInnen und meiner Mutter, die in Minsk lebt und mich eigentlich demnächst erstmals in Graz besuchen sollte.

Vor dem Coronavirus besuchte ich ab und zu Veranstaltungen, traf mich mit FreundInnen im Café oder ich ging spazieren. Vielleicht klingt das alles langweilig, aber für mich sieht so ein „Traum-Arbeits-Alltag“ aus.



WIMMER: Unsere aktuelle *Vierzeiler*-Ausgabe widmet sich dem Grazer Schloßberg. Welchen Bezug haben Sie zum Schloßberg? Hat das Schloßberg-Umfeld Einfluss auf Ihre Arbeit oder Ihre Arbeitsweise?

HAPEYEVA: Der Schloßberg ist ein Zaubertort. Ich fühle mich hier wie in einem Märchen. An diesem Ort zu wohnen ist eine große Ehre und großes Glück für mich, aber auch eine ungemaine Herausforderung. Die Zeit hier, mein Aufenthalt in Graz gibt mir die Möglichkeit, stillzustehen und in Ruhe zu überlegen, worüber ich schreiben will. Die Umgebung ist so ruhig und so abgeschieden, dass es mir manchmal schwer fällt zu glauben, dass ich im Zentrum der Stadt lebe. Ich öffne die Fenster meiner Wohnung

¹ Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa.

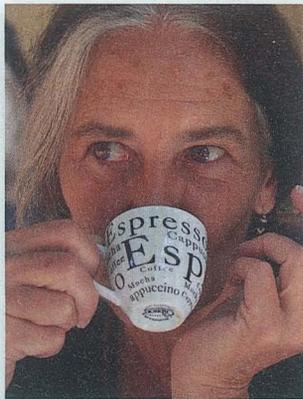
Da wir Volha Hapeyeva nicht persönlich in ihrer Schreibwerkstatt besuchen konnten, stellte sie uns dankenswerterweise einige Fotos zur Verfügung, die Einblick in ihren aktuellen Lebens- und Arbeitsalltag geben. Fotos © Volha Hapeyeva





Ein Grazer aus Wien:
Ernst Décsey (1870–1941).
Foto aus der *Bilder-Welt*
der *Grazer Tagespost*
vom 20. April 1930.

Foto © Sammlung des Autors



Vorübergehend hier daheim:
Maruša Krese (1947–2013).

Foto © Jakob Krese Weidner

überall stellt er sich auf, in jedes höhere Wohnungsfenster schaut er hinein, er gehört mit zum kostenlosen Komfort der Grazer Häuser, ist die eigentliche Wohnung der Stadt, ihr Asyl, ihr Frieden.¹⁰

AUTORENRESIDENZ



Vor diesem Hintergrund erscheint es als besonders glückliche Fügung, dass eines der architektonischen Kleinode des Schloßbergs, das in der Südostecke der Bürgerbastei gelegene Cerrini-Schlüssel, seit mehr als zwanzig Jahren, seit 1997, ohne Unterbrechung als Autorenwohnung dient. Unter seinem Dach haben zahlreiche Autorinnen und Autoren, zumal aus dem südosteuropäischen Raum, vorübergehend Aufenthalt genommen, gewohnt, gewirkt, geschrieben. Zu den wohl bekanntesten von ihnen zählt die frühverstorbene slowenische Dichterin Maruša Krese. In ihrer Zeit als Grazer Stadtschreiberin 2005/06 standen die Türen zu dem Haus auf dem Berg stets offen, kreuzten sich hier viele Wege, gingen von hier viele Impulse zumal für junge Schreibende aus. Eine damals entstandene Anthologie dokumentiert dies eindrucksvoll¹¹; Maruša Krese kommt darin mit einem Gedicht zu Wort, in dem sie ihre Zeit auf dem Schlossberg poetisch resümiert.

Es sei an das Ende dieses kleinen Rundgangs gestellt:

*Im Haus auf dem Hügel
über dem Fluss
bin ich allein.*

*Lausche dem Regen,
beruhige die Hausgötter,
krame Buddha hervor
und Allah.*

*Das Alte Testament
und die Volkssagen.
Irrenden Seelen
verheiße ich goldene Karossen
und ein ruhiges Leben,
gehüllt in Sterne.*

*Gemeinsam mit meiner Katze
bete ich ein Vaterunser
und bringe den Hausgöttern,
die gut zu mir sind,
Slowenisch bei.*

*Ich gieße die Blumen,
obwohl sie Unkraut sind,
füttere die Eichhörnchen,
zähle die roten Sterne
und schiebe das Leben auf.¹² ♦*

10 Ernst Décsey, *Graz und seine Leute*. In: E.D., *Die Insel der sieben Träume*, Berlin 1912, S. 163–185, hier 169–171. Der Text erschien ursprünglich in zwei Folgen in der *Grazer Montagszeitung* vom 1. und 8. Jänner 1912.

11 *Ich, Stadtschreiberin. Schlossberg-flash*. Hg. Von Maruša Krese und Gerhild Steinbuch, Graz 2007.

12 Ebd., S. 55.

STRASSER
die echte steirische Harmonika

Ob echte Volksmusik, Pop oder Volkstümlich, ob Anfänger oder Profi, wir haben auch für Sie die richtige Harmonika!

Florian Silbereisen, Andreas Gabalier, Melissa Naschenweng, die Zellbergbuam, die Draufgänger, Weltmeister Rene Kogler, Freddy Pfister Band, Alexandra Schmieđ, Meissnitzer Band, Isartaler Hexen, Schürzenjäger, Loui Herinx, die Stoakogler, Franky Leitner, die Mayrhofer, Marc Pircher, die Hegl, Edlseer, Seer, u. v. a.

Gratis App!

8054 Graz/Seiersberg, Haushamerstraße 8, Telefon +43 (0) 316 285 286, www.harmonika.com